Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 69 (1991-1992)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Nr. 16 11. November 1991

AZA 8028 Zürich (F

Zeitung des VSU
und des VSETH.

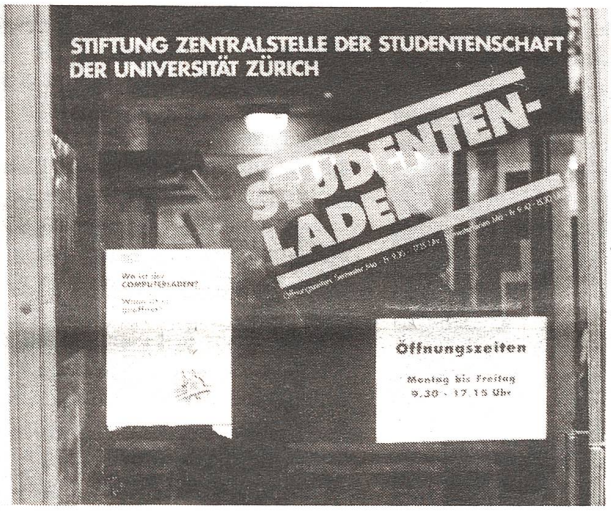
69. Jahrgang
Auflage 12 000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telephon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

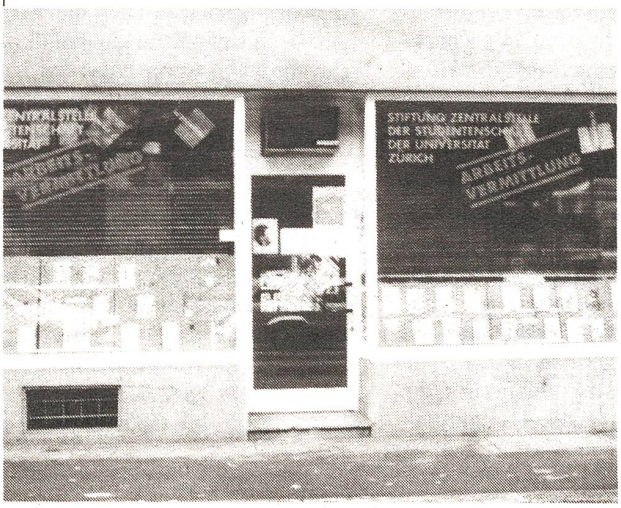


Zentralstelle

UNTER DER LUPE

- Die Stiftung Zentralstelle stellt sich vor
- Eingeschränkte Unabhängigkeit
- "Ich hoffe, es gibt einen guten Artikel..."

Seiten 7 bis 9



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Türe der zs-Gefilde wird weit aufgerissen. Zuerst ist nur ein vollgepacktes gelbes Couvert sichtbar, dann ein Mann. Wer ist es, der jetzt mit Sperberaugen um sich schaut und sich dann mit entschlossenem Gesichtsausdruck auf die anwesenden, anscheinend von ihm als zs-RedaktorInnen identifizierten, Personen stürzt und sofort loszulegen beginnt? Ist dieser Mensch tatsächlich wirklich? Ist er zum Anfassen oder handelt es sich stattdessen um eine Erscheinung aus dem Reich der Wunschgestalten? Nach einer anfänglichen ungläubigen Erstarrung, breitet sich bei uns ein Erstaunen aus, das sich bald zum glatten Entzücken entwickelt: Der Mensch ist real. Unsere Sinne täuschen uns nicht. Die Person, die wild gestikulierend auf uns einredet und uns damit den Inhalt seines dicken Umschlages verrät, gehört tatsächlich zu der von Redaktionen (fast) meist geliebten Kategorie LeserInnen, die **LeserInnenbriefe** schreiben! Und es tun sich plötzlich neue Dimensionen auf ... Wie wäre es, wenn wir wöchentlich **LeserInnenbriefe** veröffentlichen könnten? (Soo lange wie der Leserbrief dieser Ausgabe stellen wir uns allerdings zukünftige Produkte nicht vor. Dann hätten wir schon lieber einen zünftigen Artikel.)

Liebäugelst Du mit einem Mac, wird man/frau Dich wohl öfters im Computerladen antreffen. Ist Dein Kontostand unter Null, begibst Du Dich höchstwahrscheinlich an den Seilergraben 17 zwecks Beschaffung eines Jobs. Als fleissig StudierendeR rennst Du nach der ersten Vorlesung in der ersten Semesterwoche schnurstracks in den Büchervertrieb - ebenfalls an den Seilergraben. Überkommt Dich zwischen öden Vorlesungen ein süsser Gluscht, versorgst Du Dich im Kiosk im Lichthof mit der notwendigen Schoggiladung. Neben Deiner Kreditkarte im Portemonnaie steckt immer eine Copycheckkarte ... Du machst dies alles sicherlich spätestens, seitdem Du im bzw. in der zs durch die viele Werbung darauf aufmerksam wurdest. Die Frage, die wir uns gestellt haben, ist: Was haben die aufgezählten Einrichtungen gemeinsam? Die formale Antwort heisst: alles gehört zur **Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich.** Was das heisst, ist zu erfahren auf den Seiten 7 bis 9.

für die Redaktion
Maja Huber

LESERINNENBRIEFE

Schadet uns die Tunte, oder schadet sie uns nicht ?

Zum „zart&heftig"-Artikel in zs Nr.14

Liebe Frauen und Männer,

Es sagt ein hartnäckiges Vorurteil, Schwule seien Avantgarde. Überanpassung als Trend aufgefasst, entspricht die Schweizer Schwulen"bewegung" dem Klischee. Angesichts der Tatsache, dass nun „Tout Suisse" sich der Europaintegration ergibt, ist das Verhalten der organisierten Schwulen aber antizyklisch. Immer, falls man dem Artikel „Halt Dir einen Freund und den Mund..." glauben mag. Nirgends in der mir geläufigen schwulen Welt ist nämlich eine „mehr auf Integration hinzielende" Politik zu erkennen, wie dies der Schreiber des Artikels

One "Sister of perpetual Indulgence"

behauptet. Themen der amerikanischen und europäischen Schwulenbewegung sind – und können unschwer jeden Monat im einzigen schwulenpolitisch relevanten Magazin für den deutschsprachigen Raum, ***magnus*** nachgelesen werden – : **Outing**, „An-die-Öffentlichkeit-zerren" verdeckt-schwuler Prominenz (hättest Du's Knackarsch Mel Gibson zugetraut?). ***Philip-Morris-Boykott,*** immer noch werden die Produkte dieses Konzerns (Marlboro, Merit, Jacobs-Suchard, also Toblerone usw.) von Schwulen weltweit unbeachtet in den Ladengestellen liegen gelassen, weil Philip Morris der grösste Sponsor (knapp vor ***Camel)*** des rassistischen, schwulen- und frauenfeindlichen US-Senators ***Jesse Helms*** ist. Im englischen Sprachraum sind die Schwulen in jüngster Zeit vermehrt von der fröhlichen Selbstbezeichnung ***Gay,*** kreiert von den – laut Artikel – „militanten, provokativen" 68-ern und schon damals von Truman Capote für noch unsinniger als etwa „Yag" gehalten, weggekommen. Nichts soll beschönigt werden, so übernehmen sie das Schimpfwort (analog zu „schwul") ***Queer*** (We're here. We're queer. And you have to get used to it.). Erfolgreich, auch in ihrer Mobilisierungsfähigkeit, sind laute, militante AktivistInnengruppierungen, etwa *Queernation,* die schon durch ihren Namen Anspruch auf die ganze USA anmelden, ***Outrage*** in London mit den Aktionsgruppen ***Whores of Babylon*** oder – eine Art Pendant zu zart&heftig – **PUSSY** (Perverts Undermining State Scrutiny) oder die weltweit aktiven *Sisters of perpetual Indulgence* (Schwestern der ewigen Wollust), in Europa seit kurzem zum „Convent of perpetual Indulgence" umbenannt, da in Paris zwei Lesben als Glaubensbrüder aufgenommen wurden. Auf kommerzieller Seite werden in den USA sogar Kreditkarten speziell für Schwule ausgegeben. Anscheinend will in aller Welt zur Zeit niemand teilhaben am ach so heiteren Hetero-System. Angesichts der Aids-Katastrophe, die auch hierzulande zu gern unter dem heimeligen Qualitäts-Spannteppich zur Ruhe gebracht wird, und der zunehmenden Gewalt gegen Schwule, gibt's auch wenig Anlass zum Vertrauen gegenüber der herrschenden Moral. So erscheint der prominent erklärte Konflikt um die Schwulen-Ehe lächerlich, überholt jedenfalls war er bevor in der Schweiz jemand davon Kenntnis nahm (wäre ja auch noch eine Geschichte für sich!). Na ja, bliebe noch eine weitere Leiche aus dem Keller der Schwulenbewegung zu holen, immer wieder aktuell und unnötig: Schadet uns die Tunte oder schadet sie uns nicht? Damit ist sicher auch kein Schwuler mehr hinter dem Ofen hervorzuholen. Aber das scheint ja auch die Absicht zu sein. Denn wenn Schwulenpolitik wirklich relevant wäre, wenn selbst der ignorante Tagi aus dem Schlaf des Gerechten gerüttelt würde, die Politiker um die Stimmen der Schwulen buhlen müssten (geschieht momentan in Grossbritannien), dann könnte sich kein Schreiberling mehr eine „Geschichte der Schwulenbewegung" einfach so, jenseits aller Tatsachen und Verhältnismässigkeit aus den Fingern saugen .

Hans Peter Waltisberg

Feministische Perspektiven in der Wissenschaft

"Ich steh hier nicht alleine"

Im Rahmen der interdisziplinären Veranstaltungsreihe der ETH und Uni werden im Wintersemester 91/92 jeden Donnerstag abend feministische Perspektiven aus den verschiedensten Wissenschaftsgebieten vorgestellt. Die Eröffnung bildete am 31.10. das Referat der Philosophin Dr. Cornelia Klinger aus Wien.

Idee und Initiative kamen von den Frauen des Vereins feministische Wissenschaft. Eine fünfköpfige Organisationsgruppe hat den Zyklus in Zusammenarbeit mit der KiV (Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungsreihen) realisiert. Dank dem kumulierten Budget von drei Semestern (im SS 91 und im SS 92 fanden/finden keine Veranstaltungsreihen statt) konnten überdurchschnittlich viele ausländische Referentinnen (aus Deutschland und sogar Dänemark) eingeladen werden. Neben der Referentin wird jeweils eine zweite Expertin anwesend sein, um Diskussionspunkte einzubringen. An jedem ersten Mittwoch im Monat sind interessierte Frauen zu Nachdiskussionen eingeladen. Sie finden im Foyer der Evangelischen Hochschulgemeinde am Hirschengraben 7 statt. Am 4. Dezember steht das Referat der Soziologin Claudia Honegger auf dem Programm des Mittwochstamms.

Dr. Cornelia Klinger aus Wien war bereits im Wintersemester 1988/'89 in Zürich zu hören; sie hatte einen Lehrauftrag über die Grundlagen feministischer Philosophie inne. Ausser Inhalt hat Klinger noch mehr zu bieten: Sie ist eine ausgezeichnete Rednerin. Für einmal wird das Zuhören an sich schon zum Vergnügen.

Feministische Philosophie steht im Kontext der nach Hegel entstandenen Kritik an der traditionellen Philosophie, ihrer Fixiertheit auf „die letzten Dinge", den sogenannt „allgemein menschlichen" Belangen jenseits der gesellschaftlichen. Klinger gab in ihrem Referat einen problemorientierten Überblick über die letzten zehn Jahre feministische Philosophie, die sie in zwei scheinbar gegensätzliche Hauptvorstösse aufdividierte. Als erstes erwähnte sie die Dekonstruktion des Humanen als Neutrales Allgemein-Menschliches, das die Verabsolutierungen nur eines Geschlechtes darstelle. Männliches Denken leugne die eigene Geschlechtsgebundenheit und entziehe sich so der direkten Konfrontation mit dem Weiblichen. „Die Geschlechter-Differenz ist nie

gedacht worden" fasst Klinger diesen Ansatz zusammen und stellt ihm einen zweiten gegenüber: „Die Geschlechterdifferenz ist viel zu viel gedacht worden."Versteckt in den Dualismen wie Körper – Geist, Gefühl – Verstand, Natur – Kultur, privat – öffentlich (die Reihe kann beliebig fortgesetzt werden) durchzieht sie (die Geschlechterdifferenz) das abendländische Denken. Diese absoluten Gegensatzpaare stehen in einem feindseligen Komplementaritätsverhältnis, das sich aber nicht zerstörerisch auswirkt sondern der patriarchalen Struktur – so Klinger – Ultrastabilität verleiht. Zwei grundverschiedene Parteien stehen in einem Ergänzungsverhältnis. Jedoch gelingt es, diese Wechselseitigkeit statt als Gleichwertigkeit als Ungleichheit zu denken. Zu wessen Gunsten bzw. zu welcher Ungunsten könnte allenfalls – so Klinger – einem zufällig angereisten Wesen vom Mars zweifelhaft erscheinen. Wir hier Sozialisierten kennen die Antwort auf Anhieb.

Hinter diesen Polarisierungen steht das Verhältnis Mann/Gesellschaft vs. Natur. Klinger leitet ihre Funktionsweise mit Hannah Arendt her: In der altgriechischen Polis gelingt es einem Teil der Männer, sich von der Gebundenheit an biologische Prozesse zu befreien, indem sie Mühe und Arbeit an Frauen und Sklaven delegieren. Sie sichern sich einen Öffentlichen, politischen Raum. Damit ist der Gegensatz Natur.–.Kultur geschaffen. Frauen bleiben ausgegrenzt und die innere Naturhaftigkeit der Männer wird an „die Frau als Verführerin" delegiert. Ein zweiter Aspekt kommt ins Spiel: Die Begrenztheit menschlichen Wissens gegenüber natürlichen Vorgängen (Geburt, Tod...). Durch die Delegation stehen Frauen diesen Bereichen näher (engl. labour= Arbeit, Wehen). Sie werden mit dem dunklen Nicht-Wissen assoziiert. Damit ist ein Schutz vor der Endlichkeit, der Unzulänglichkeit, der Vergänglichkeit männlich-menschlichen Denkens gegeben. Frauen tun mehr/anderes, als an der Gemeinschaft zu partizipieren, sie sind ihre Grundlage. Aus dieser Erkenntnis Jane Millers schliesst Klinger, dass keine schnelle einfache Integration der Frauen in die Gesellschaft möglich sei, sondern die Kultur müsste sich bis an die Wurzeln ändern. Damit sei falschen Schlüssen vorgebeugt: Eine simple Um-/Aufwertung „des Weiblichen" , die Flucht ins Ganz-Andere sei nicht anders genug.

Weiter denkt Klinger mit einem Ansatz Nancy Jays(1981): Das Frau- Mann-Verhältnis ist nicht konträr (A vs. B, C und D sind möglich), sondern kontradiktorisch: A steht gegenüber Non-A. „Frau" hat keine positive Bestimmtheit, sondern ist alles, was „Mann" nicht ist. „Männlich" ist eingegrenzte Identität, während „Weiblich" ausartet, überquellt, ins Uferlose wuchert. Jedoch gereicht das nicht zum Vorteil des übergrossen Weiblichen gegenüber dem winzigen Männlichen. Der heikle Punkt im Geschlechterverhältnis sieht Klinger nämlich darin, dass das definierte Männliche versucht, diese Eingrenzung ungeschehen zu machen, indem alles „andere" abgewertet, untergeordnet, vereinnahmt wird. „Die Frau" als Spiegel „des Mannes", der Nicht-Westen als Spiegel des Westens.

Soweit die Analysen, aber wie steht es mit Perspektiven? Gesucht ist eine Subjektposition, die ein Anderes zum Einen ist, ohne in dieser Polarisierung stecken zu bleiben. Die „je einzelne Frau" ist aufgerufen, den „Sprung aus der Symmetrie" zu wagen; ihre Situation zu reflektieren, ohne im Verurteilen zu verharren. Dieser Aufruf zur Toleranz hat Klinger - wie sie sagt - zum Ruf verholfen, eine der Weichen der Frauenbewegung zu sein, was sie durch eisernes festhalten daran (am Aufruf) wettzumachen gedenkt.

Astrid Derber-Manowski als begleitende Expertin kritisierte, von dieser Aktionsfreiheit der „je einzelnen Frau" könne nicht ausgegangen werden. Es werde ihr verdammt schwer gemacht. Der Weg durchs „Andere" sei wohl nicht abzukürzen.

Darauf Klinger: Indem Frauen ihre Eingeschränktheit ihres Raumes thematisieren, nutzen sie ihn ja schon. Jedoch gehe es darum, nicht an diesem Punkt zu verharren. Sie selbst nutze ja auch Raum, um hier zu sprechen, statt zu behaupten, sie könne das nicht. Damit stehe sie nicht alleine, sei weder die erste noch die einzige. Denen, die es vor ihr taten und denen, die es nach ihr tun würden, fühle sich verpflichtet.

na

Am 14. November spricht Silvia Schroer über feministische Bibelforschung. 18.15 Uhr im Hörsaal 180. Kollegiengebäude II.

40%

Rendite.

Wissen kann man abonnieren:

Während der Studienzeit mit 40% Ermässigung.
Schicken Sie mir die NZZ
☐ 14 Tage gratis zur Probe
☐ 3 Monate für Fr. 43.20 statt 72.–
☐ 6 Monate für Fr. 78.– statt 130.–
☐ 12 Monate für Fr. 146.40 statt 244.–
(Die ersten 2 Wochen sind gratis.)

Name/Vorname: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich bin Schüler/Student der (Schule/Fakultät)

_____

Unterschrift: _____

ZS 13

Einsenden an: Neue Zürcher Zeitung,
Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

NZZ

Peter Schellenbaum: Homosexualität im Mann

„Homosexualität im Mann", das neu erschienene Buch von Peter Schellenbaum scheint auf den ersten Blick nur für eine ganz spezielle Gruppe von Männern geschrieben zu sein. Doch geht dieses Buch alle Männer (und auch interessierte Frauen) etwas an, handelt es doch „auch von der anlagemässigen, archetypischen Homosexualität..., sei es in ihrer dominanten Form bei homo- oder in ihrer untergeordneten Form bei heterosexuellen Männern".

Von der analytischen Psychologie herkommend, Schellenbaum ist Therapeut in eigener Praxis, Lehranalytiker und Dozent am C.G. Jung-Institut, entwickelt er ein Persönlichkeitsmodell vom Mann, das mehr die Gemeinsamkeiten als die Unterschiede zwischen hetero- und homosexuellen Männern betont. Dabei ist sein Hauptziel „die Spiegelkommunikation zwischen hetero- und homosexuellen Männern, das heisst die innere Verständigung beider durch Einsicht in die trotz anderen Gewichtungen gemeinsame Psychodynamik. „Diese Dynamik setzt die Individuation, die Selbstverwirklichung im Sinne C.G. Jungs in Gang. Voraussetzung dazu ist, dass jedeR fähig ist, seine (männliche) Selbst-Persönlichkeit wahrzunehmen, was Beziehungen zu anderen Männern, seien dies nun Freundschaften oder auch Liebe und Sexualität, ermöglichen können, denn: „Im Spiegel eines anderen Mannes wird der Mann mit seinem eigenen Mannsein vertraut". Es gibt jedoch viele Hindernisse, die einen solchen Prozess des Sich-selbst-erkennens im anderen Mann, die Spiegel-Kommunikation verhindern. Auf tiefenpsychologischer Ebene lotet Schellenbaum diese zwangsheterosexuellen und zwangshomosexuellen Fixierungen aus, ohne jedoch den von der Psychologie allzu oft begangenen Fehler zu wiederholen und Homosexualität per se zu pathologisieren. Er weist im Gegenteil darauf hin, dass es auch niemandem einfallen würde, Heterosexualität als Neurose zu bezeichnen, nur weil viele Heterosexuelle solche haben. So versteht er denn sein Buch als „ein Plädoyer für die Liebe über Grenzen hinaus, die einem Mann gesetzt wurden oder die er sich selber setzt". Schön wäre es, konnte „die gesellschaftliche Kluft zwischen Hetero- und Homosexuellen in der Tiefe überbrückt werden", wie Schellenbaum hofft, doch allzu viele schwule Männer (und – nicht nur lesbische – Frauen) machen Erfahrungen in einer heterosexuell geprägten sozialen Umwelt, die dies als ferne Utopie erscheinen lässt. Aber wer weiss, vielleicht liest doch der/die eine oder andere dieses Buch und lernt etwas davon.

Dr. Peter Schellenbaum

Thomas Bucher

Hinweis: zart & heftig organisiert ein Gespräch mit anschliessender Diskussionsmöglichkeit mit Peter Schellenbaum.
Wann: Do. 21. November, 19.30 Uhr
Wo : Universität Hauptgebäude, Hörsaal 118

---

20 Jahre Bresche - Tagung zur Zukunft der Linken

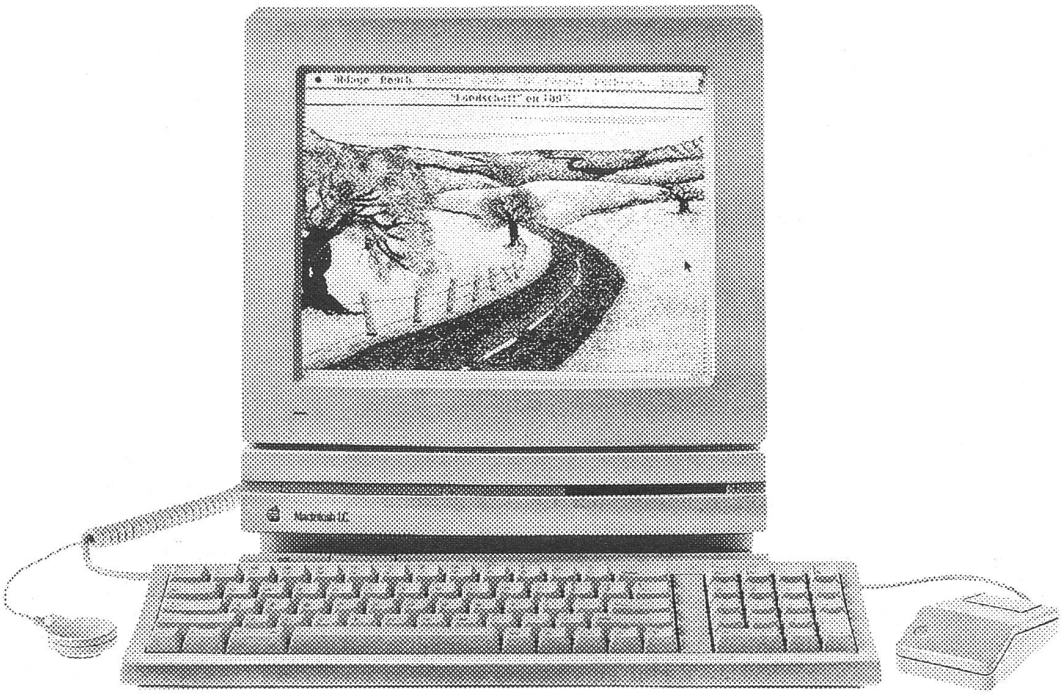
Die BRESCHE, das einzige übriggebliebene Organ aus der 68er Bewegung, ist am 3. November volljährig geworden. Mit den ein Jahrzehnt später entstandenen „WOZ" und „Widerspruch" und den viel älteren „Neuen Wegen" bildet das Monats-Magazin das Quartett, das die alternative Diskussion in der Schweiz trägt und belebt. Die als Organ der Revolutionären Marxistischen Liga entstandene und inzwischen parteiunabhängig gewordene BRESCHE begeht ihren 20. Geburtstag am 16. November im Zürcher Volkshaus mit einer Tagung unter dem Titel „Linke Zukunft? Zukunft der Linken?". Die Ende Oktober erschienene 68seitige Jubiläums-Nummer, deren Hauptthemen die Frauenfrage, die Demokratie und die antistalinistische Vergangenheitsbewältigung sind, dient dafür als Diskussions-Grundlage. Die Zusammensetzung der VerfasserInnen zeigt die Entwicklung einer ursprünglich ideologisch begrenzten Zeitung zu einem offenen Diskussionsforum.

Die Tagung vom 16. November wird eingeleitet durch ein Referat von Bernd Rabehl zum „Streit über die soziale Emanzipation – Marxismus, Anarchismus und kritische Theorie im Angesicht des Zusammenbruchs des realen Sozialismus". Am Nachmittag debattieren Therese Frösch, Andreas Gross, Thomas Heilmann, Mascha Madörin, Berthold Rothschild, Lotta Suter, Giaco Schiesser und Josef Lang über die drei Themenkreise: Demokratie und Sozialismus, zwanzig bewegte Frauenjahre, wer soll das alles ändern? Nach jeder Fragestellung gibt es eine Publikumsdiskussion.

Nach den zuletzt aufgrund der für Linke und insbesondere für die Alternativen schlecht ausgegangenen Nationalratswahlen ist eine grosse und rege Teilnahme zu erwarten. Die BRESCHE-Redaktion hofft gleichzeitig, das Gehör für ihr Magazin zu erweitern.

BRESCHE-Pressetext

Der ist genauso gut, wie er aussieht.



Kein Einsteiger-Rechner dieser Preisklasse verfügt über so viel Power und Erweiterungsmöglichkeiten wie der Macintosh LC von Apple. Das heisst: Mit dieser Maschine brauchen Sie nicht ewig Einsteiger zu bleiben.

Wie Sie sich mit dem Macintosh LC später neue Welten erschliessen können und welche Besonderheiten er aufweist, zeigen wir Ihnen gerne bei einem persönlichen Beratungsgespräch. Zudem erfahren Sie bei einem Besuch alles über unsere Dienstleistungen sowie Service und Schulung.

Kommen Sie in den nächsten Tagen bei uns vorbei, und drehen Sie ein paar Proberunden mit der Maus. Wie können Sie uns sonst glauben, dass der Macintosh LC nicht nur wegen des tollen Designs bei immer mehr Leuten zu Hause steht?

COMPUTER-LADEN

Bucheggplatz/Rötelstrasse 135
8037 Zürich, Tel. 01/362 72 90

Autorisierter Apple Fachhändler

Die Stiftung Zentralstelle der StudentInnenschaft stellt sich vor

Der Studentenladen – in seiner männlichen Form etwas antiquiert – ist eine jahrzehnte alte studentische Institution. Dessen sind sich wohl die wenigsten von uns noch bewusst, besonders da das „Kind" mit seinen Filialen und Zweigstellen um einiges gewachsen ist und ein professionelles Out-Fit bekommen hat. Inwiefern es sich noch um eine studentische Organisation handelt und was ihre Dienstleistungen sind, soll im folgenden dargelegt werden.

Studentenladen Uni Zentrum, Semesteranfang. Erstsemestrige und Alteingesessene drängen sich zwischen den Regalen, decken sich ein mit Schreibzeug, Leuchtstiften, Disketten, quetschen sich vor zu den Skripten und stehen an der Kassen an. Die Luft ist stickig. Beim Zahlen wird gleich noch eine Kopierkarte eingekauft, dann packen wir mehr oder weniger umständlich unseren Kram zusammen und verlassen den Laden, erleichtert darüber, dass wir uns im Gegensatz zum Pesonal wieder aus der ganzen Verkaufshektik hinausstehlen können.

Was unterscheidet diesen sich als studentische Organisation bezeichnenden Laden von sonst einer Papeterie? Was bedeutet Non-Profit-Organisation? Dies sind Fragen, die ich mir als Konsumentin schon gestellt habe und die an mich, seit ich im Stiftungsrat der Zentralstelle sitze, ab und zu wieder gerichtet werden.

Ein Blick zurück

Vor bald 60 Jahren wurde mit der Schaffung einer studentischen Papeterie der Grundstein für die heutige Zentralstelle der StudentInnenschaft gelegt. Im Jahr 1977 nach der zwangsweisen Auflösung der verfassten Studentenschaft (SUZ) beschlossen die StudentInnen in einer Abstimmung, das Vermögen der Zentralstelle in eine Stiftung umzuwandeln mit folgendem Stiftungszweck:

„Schaffung und Förderung aller geeigneten Unternehmungen zur Hebung der ideellen und materiellen Wohlfahrt der Studierenden..." (aus der Stiftungsurkunde). Die Dienstleistungen der Zentralstelle deckten damals folgende Sparten ab: Papeterie, Kiosk, Arbeitsvermittlung, Offsetdruckerei, Büchervertrieb und Fotokopierdienst. In der Folgezeit kamen die Filiale im Irchel und der Computerladen hinzu.

Ein Grossbetrieb?

Mit der Eröffnung des Computerladens ist das Unternehmen um einiges gewachsen: der Jahresumsatz hat sich zwischen 1977 und 1991 verzehnfacht und beträgt heute knapp 15 Mio. Fr., wobei mittlerweile der Computerladen die Hälfte des Umsatzvolumens ausmacht. Vom „selbstgestrickten Äusseren" der Anfangszeit ist kaum noch etwas zu spüren. Ein professioneller Geschäftsleiter besorgt das Management des 40 Stellen grossen Betriebs, das zunehmend der knallharten Konkurrenz ausgesetzt ist.

Eine Studentische Organisation

Oberstes Entscheidungsgremium der Zentralstelle ist der Stiftungsrat, der sich aus zwölf StiftungsrätInnen zusammensetzt. Neun davon sind StudentInnen (VSU/Amazora, SR, SFU), die über den EGStR gewählt werden. Das Personal ist mit drei Sitzen im Stiftungsrat vertreten und ist somit an der Führung der Organisation beteiligt. Innerhalb von Kommissionen sind die StiftungsrätInnen für die Kontrolle der Betriebsführung zuständig und haben die Möglichkeit, neue Vorschläge für ein studentInnenfreundliches und umweltbewusstes Angebot einzubringen.

Eine besondere Dienstleistung ist die Arbeitsvermittlung am Seilergraben 17, wo sich arbeitsuchende Studis gratis über Jobs informieren können. Unter dem Personal der Zentralstelle sind auch einige StudentInnen teilzeit oder im Jobsharing angestellt.

Inwiefern Non-Profit?

Die Organisation arbeitet kostendeckend aber nicht gewinnorientiert. Dies bestimmt auch die Preispolitik (20% Legirabatt).

Seit der Büchervertrieb mitte der 80-er Jahre dem Buchhändlerverband angeschlossen wurde und somit an die Preise des schweizerischen Bücherkartells gebunden ist, wurde der **Kulturfonds** geschaffen, um eine Rückverteilung der Ueberschüsse unter die Studierenden zu gewährleisten: dieser speist sich aus den Ueberschüssen der Geschäftstätigkeit und dient der Finanzierung von studentisch organisierten alternativen Veranstaltungsreihen, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und Tagungen, also Projekten, die nicht selbsttragend oder nicht genügend finanzierbar sind. Ueber die Finanzierungsgesuche entscheidet eine Kommission bestehend aus drei StiftungsrätInnen (davon 2 Studis). Neuerdings ist nach dem selben Muster ein **Oekologiefonds** gegründet worden, der Veranstaltungen und Projekte mit umweltrelevanten Themen unterstützen soll. Informationen für Gesuche können beim Personal der Zentralstelle geholt werden (Infoblätter!).

Nach Abschluss des Geschäftsjahres werden zudem aus den Rückstellungen für allgemeine studentische Zwecke einmalige Unterstützungsbeiträge an studentische Organisationen wie die WoKo , Kinderhütedienst usw. verteilt.

Günstige Lager- oder Ferienhäuser für Studierende

Ende 1988 beschloss der Stiftungsrat nach längerer Diskussion einen Teil der Wertschriften der Zentralstelle alternativ anzulegen. Im Laufe dieser Wertschriftenumlagerung wurde die Zentralstelle als juristische Person Mitglied der „Pro Vita Comuna", einer Genossenschaft zur Sanierung und Nutzung von Altbauten im Kanton Graubünden. Von dieser Mitgliedschaft können alle Studierenden der Uni Zürich profitieren, denn die ohnehin günstig zu mietenden Häuser werden für Gruppen von Studierenden weitere 30% billiger. - Eine ideale Umgebung für Arbeitwochen, Blockseminare, Prüfungsvorbereitungen oder ganz einfach Ferien!

Erkundige dich beim Büro der Pro Vita Comuna (Adresse siehe Kasten S.9), ob das Haus, welches du mieten möchtest, zu der von dir gewünschten Zeit noch frei ist. In den Studentenläden Uni Zentrum und im Irchel erhältst du gegen Vorweisen der Legi einen Mietvertrag für das Haus und sendest ihn an das Büro der Pro Vita Comuna, welches alles übrige regelt.

Einem Aufenthalt im Bündnerland steht nun nichts mehr im Wege. Viel Spass!

Daniela Mondini
VSU-Stiftungsrätin

Eingeschränkte Unabhängigkeit

Die Suche nach Geschichte in der Zentralstelle ist keine einfache. Zumindest wenn man nicht viel Zeit hat. Und wir hatten davon nur äusserst wenig, weil die ganze zs im letzten Moment noch umgekrempelt und umdisponiert werden musste. Deshalb bleiben hier die Fakten auf jenes beschränkt, was Peter Helbling, der Betriebsleiter der Zentralstelle, und Frau Böhler, die langjährigste Mitarbeiterin, aus dem Efef zum Thema zu sagen hatten.

Mit der Archivierung haben wir's ja nicht so als studentische Organisationen. Von der Zentralstelle zum Beispiel wissen sogar die direkt an ihr Beteiligten nicht allzuviel. Ja, sie denke, die sei so in den fünfziger Jahren einmal gegründet worden, meinte danach gefragt Frau Böhler, worauf Peter Helbling aber doch eine gesichertere Antwort geben konnte: Das früheste bekannte Papier, das auf seinen Betrieb hinweist, stammt aus dem Jahr 1938. Die Gründung liege aber weiter zurück. Etwa Mitte der zehner Jahre, schätzungsweise.

Frau Böhler staunte. Und sie beginnt zu plaudern aus der Zeit als sie hier angefangen hat. Mit Wehmut. Der erste Laden der Zentralstelle an der Künstlergasse, wo heute das Rektorat drin ist. Das alte Wohnzimmer, mit dem grünen Kachelofen, wo sie zu zweit gearbeitet haben und nur am Semesteranfang, zur strengsten Zeit, die fünf Studis von der Aufsichtskommission manchmal aushelfen kamen. Als sie noch Schallplatten verkauften, um die sich dieser Mann vom Opernhaus kümmerte - wie hiess der noch? Als sie die Professoren anfragten, ob diese nicht irgendwelche Skripts über die Zentralstelle verkaufen wollten, ein Zweig der heute ungewollte Blüten treibt...

Damals muss noch viel Liebe im Geschäft gesteckt haben.

Der Aufschwung

Peter Helbling ist da weniger sentimental. Seit 11 Jahren leitet er die Geschäfte mit Erfolg und Genugtuung, wie man bald bemerkt. Bei seiner Eloquenz wird man das Gefühl nicht los, nur jeweils Halbes zu erfahren, wie es sich für den gestandenen Geschäftsmann ziemt. Aber er wirkt sympathisch, fast amerikanisch in Tempo und Umgang, man kann sich ihm kaum entziehen.

Er kennt die Zahlen. 1970 sei der Kiosk eröffnet worden, 1972 habe der Umzug an die Schönberggasse stattgefunden und 1977, infolge der erzwungenen Auflösung der verfassten StudentInnenschaft SUZ, haben die Studierenden mittels einer Urabstimmung die Änderung der Organisation vom Anhängsel der SUZ zur Stiftung beschlossen. Verantwortlich ist die Stiftung seither nicht mehr dem kleinen und damit indirekt dem grossen Studentenrat (wie es damals hiess), sondern allein sich selbst. Das heisst, der Geschäftsführer dem Stiftungsrat (9 vom EGStR im Proporz gewählte Studis und drei Menschen aus dem Personal) und der Stiftungsrat dem EGStR.

1978 wurde dann der Laden auf dem Irchel und die eigene Druckerei eröffnet, und seit 1989 gibt es den Computerladen am Bucheggplatz. Die Arbeitsvermittlung schliesslich sei mindestens 40 Jahre alt.

Gewerbe, Gesetz & Gilgen

Dazwischen liegen einige Querelen mit dem ansässigen Gewerbe, die einige der Selbstverständlichkeiten, mit denen die Zentralstelle heute ausgestattet ist, nach sich zogen. Mitte der siebziger Jahre boykottierte der Verband der Papeteristen den StudentInnenladen weil er um die Marktanteile seiner in Zürich angesiedelten Mitglieder fürchtete. Das führte zu einigen Lieferproblemen. Mitte der Achziger unterband dann das Erziehungsdepartement unter Alfred Gilgen den Verkauf von nicht studentischen Materialien, wie Regenschirmen, Fotoalben etc., und führte die Legipflicht ein, was die PapeteristInnen bis zum heutigen Zeitpunkt in puncto StudentInnenladen ihre wohlverdiente Ruhe finden liess.

Aber das verdientermassen bekannteste Beispiel der Streitereien ums Futternäpfchen ist jenes aus der Bücherbranche. Auf massiven Druck hin seitens der Universitätsleitung und des ED's (letztlich natürlich des Buchhandels) musste damals der Büchervertrieb dem Schweizerischen Buchhändlerverband beitreten, was natürlich die Angleichung des Preisniveaus nach sich zog. Einziges Restchen und (magerer) Verdienst der Zentralstelle ist die VWS genannte und eher belustigende Bücherliste, auf die auch heute noch 10% Rabatt gewährt wird.

Es erstaunt die ungewöhnliche Machtenfaltung der Universitätsobrigkeit in diesen Fragen. Doch mir Laien ist die Chose mit der Stellung der Zentralstelle als Mieter bei der Universität und als eine von den Steuern befreite Stiftung hinlänglich erklärt.

Der Chef: Peter Helbling. *foto :na.*

Was bleibt, ist ein möglichst zufriedenstellendes Angebot im noch freien Bereich (vom Seziermesser bis zum Kopiergerät mit Kopierkarte) und die wahlweise Verbilligung gewisser Posten durch Eigensubventionierung aus dem Gewinn, den die Stiftung trotz deklariertem Non-profit macht, was nach Meinung des Geschäftsleiters nicht zu verhindern sei. Dieses Geld wird aber fleissig reinvestiert unter anderem in Bauvorhaben, oder „ausgeschüttet" in den Kulturfonds, zur Unterstützung von vornehmlich interdisziplinären Veranstaltungen seitens der Studis, und seit kurzem in die Vita Comuna, über die die Stiftungsrätin Daniela Mondini in dieser Nummer der zs informiert.

Dank an Frau Böhler und Peter Helbling für ihre terminplanliche Flexibilität.

(Allfällige Korrekturen zu dieser kurzen Geschichte sind auf der Redaktion sehr willkommen.) *ft*

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

" Ich hoffe, es gibt einen guten Artikel..."

Widersprüchliche Aussagen zur Zentralstelle

„Ich hoffe, es gibt einen guten Artikel - in gegenseitigem Interesse", meinte Peter Helbling zum Abschluss unseres Interviews, - aber sicher hat der Geschäftsführer der „Zentralstelle" das nicht ganz genau so gesagt. Nicht umsonst hat er sich kategorisch geweigert, das Interview auf Band aufnehmen zu lassen: denn es gibt einiges, das Peter Helbling uns ganz anders gesagt hat, als es zufolge gewöhnlich gut informierter Quellen geschildert wird.

Die eindeutige Zweideutigkeit unseres grössten Inserenten stimmt uns bedenklich. Als VSU-Zeitung wähnten wir uns im Einvernehmen mit der Stiftung Zentralstelle, stellt doch der VSU im Stiftungsrat die Mehrzahl der Mitglieder, gemäss EGStR-Proporz. Doch nichts dergleichen.

Gekippter Stiftungsrat

Als im letzten März die jährliche Wahl der Präsidentin des Stiftungsrats anstand, kam alles anders, als vom VSU erwartet. Präsident ist heuer Marco Juon vom Studentenring; nicht gewählt wurde die Kandidatin des VSU. Die 9 Studierenden, zusammen mit drei Leuten vom Personal, standen 6:6, sechs VSU-lerinnen/Amazoras gegen zwei vom Ring, einen vom Forum und die drei vom Personal. Nun hätte die scheidende Präsidentin vom VSU den Stichentscheid gehabt, darauf jedoch hat diese verzichtet, gemäss der Darstellung Peter Helblings; aus Rücksicht auf die Leute vom Personal.

Dieser Darstellung widerspricht deutlich, was aus anderen Quellen zu erfahren war (nicht zuletzt dahingehend, dass Peter Helbling, anwesend an allen Sitzungen, uns offenbar einen falschen Namen genannt hat, die VSU-Kandidatin betreffend). Vielmehr haben, unseren Quellen zufolge, Peter Helbling zusammen mit Marco Juon den Stichentscheid bestritten. Mit Verweis auf die Statuten, welche den Stichentscheid vorsehen bei „Abstimmungen", liessen sie einen solchen gar nicht gelten für Wahlen - das betreffe nur Sachentscheide. (Ihre Vorstellungen davon, wie das geradzahlige Gremium bei Wahlen verfahren sollte, waren nicht zu erfahren). Die Diskussion soll sehr rüde gewesen sein. Schliesslich habe die Fraktion des VSU in zurückgezogener Beratung beschlossen, Krieg zu vermeiden: sie zog ihre Kandidatur zurück. - Etwas merkwürdig doch, wenn Helbling von Verzicht auf einen Stichentscheid erzählt, den er gar nicht anerkannt haben soll.

Peter Helbling schilderte uns die VSU-Kandidatin als unerträglich für das Personal, weshalb dieses geschlossen für Marco Juon gestimmt habe. Aus anderen Quellen ist zu erfahren, Helbling habe die Vertreter/innen des Personals „massiv unter Druck gesetzt" und „Repressionen angedroht".

Friede - keine Aenderung?

Seither scheint Peter Helbling über seinen Stiftungsrat erhaben. Verträge seien abgeschlossen worden, die seine Stellung praktisch unkündbar machen. Öko-Anliegen und Ähnliches, das bisher noch vom VSU habe eingebracht werden können (früher auch mit Unterstützung des Personals), seien jetzt begraben. Gleich die nächste Sitzung sei durch Marco Juon statuten-unkonform nicht einberufen worden...

Weshalb nun aber all das? Sind da vergoldete Pfründe zu halten?

Geld, Geld, Geld.

Die Finanzen der „Zentralstelle" sind ein Buch mit sieben Siegeln, - laut Peter Helbling, weil die Stiftung viele Neider habe, welche allzu gern diesen Betrieb um seine Steuerfreiheit erleichtern würden. Einiges sickert trotzdem durch: Die Angestellten verdienen übereinstimmend überdurchschnittlich gut. Peter Helbling lobt sich, „Kioskfrauen" zwischen 23 bis 27 Fr. pro Stunde zu bezahlen, während der Kiosk-Riese „merkur" 12-14 Fr. zahle. Eine andere Quelle weiss allerdings, dass dann doch etwa einige Studierende noch mehr verdienen als z.B. ausgebildete Papeterist(inn)en, insbesondere in der seit langem als VSU-Pfründe gehandelten Stellenvermittlung.

Am meisten jedoch verdient Peter Helbling selbst. Mit Umsatzbeteiligung und allem Drum und Dran soll dieser auf seine zehn bis zwölf Tausend im Monat kommen.

Der Chef

Und er hat's sich verdient. Peter Helbling, kaufmännische Lehre, HWV, kaufm. Leiter in kleinerer Firma, hat seit 1980 den Umsatz der „Zentralstelle" verfünf- bis sechsfacht (nach eigenen Angaben).

Bei solchen Entwicklungszahlen ist es kein Wunder, dass „Non-Profit", laut einem erzürnten Mitglied des Stiftungsrates, „ein absoluter Witz" sei. Der Grossteil des Geldsegens bleibt im Betrieb, in Festgeldern, Reserven und in Investitionen.

Der Chef und seine Firma, - das ist letztlich mein Haupteindruck. Peter Helbling gefällt sein Job „vorläufig noch". Ab nächsten Frühling wird er vielleicht wieder enger mit dem VSU zusammen arbeiten müssen, falls dieser entsprechend viele Stimmen kriegt. Sollte er dereinst seinen Hut nehmen, soll frau nicht undankbar sein. Mit seiner Art traditioneller Unternehmensführung hat Peter Helbling die „Zentralstelle" gross gemacht - und entsprechend viele Mittel stünden für andere als firmeneigene Zwecke zur Verfügung, wenn es der Student(inn)enschaft gelingen sollte, ihren Einfluss dahingehend geltend zu machen.

ths

PRO VITA COMUNA

Die Pro Vita Comuna, gegründet 1974 in Chur, saniert ihre Häuser unter Wahrung der kulturhistorischen Bausubstanz. Im Zentrum steht die Idee, dass alte Häuser im Berggebiet nicht einfach abgerissen, sondern die ehemalige Bausubstanz fachgerecht wieder hergestellt werden soll und die Räume sinnvoll genutzt werden. Wohnobjekte sollen sowohl vor Spekulationszwecken als auch vor Pseudorenovationen gerettet werden, indem die Häuser in Genossenschaftsbesitz kommen. Dies wirkt auch dem Phänomen der leerstehenden Zweitwohnungen entgegen, da ein Haus von den vielen Genossenschaftsmitgliedern und Dritten für Ferien und andere Zwecke benutzt werden kann. Die vier bis jetzt im Besitz der Pro Vita Comuna stehenden Häuser (vgl. auch weiter unten) liegen alle in Dörfern abseits der Tourismushektik. Gemietet werden können einzelne Zimmer (mit Nutzungsrecht von Küche und Bad) oder das ganze Haus pauschal. StudentInnengruppen erhalten, wenn sie ein Haus pauschal mieten, 30% Ermässigung.

Vermietung: Reto Bernetta, Loestr.45, 7000 CHUR . Tel. 081/ 22 27 32 (Büro).

Allgemeine Infos: PRO VITA COMUNA, **Postfach 128, 7001 CHUR, 081/38 14 07.**

Preise: pauschal (ohne Ermässigung): Trans 70.– 85.– ; Pitasch 9O– 100. ; Tschierv 150.170.– ; Einzelpersonen 13.50.Fr.

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ENTWICKLUNGSFRAGEN

Kommission für Entwicklungsfragen KfE des VSETH, Leonhardstr. 15.
Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittweltprodukte): Polyterrasse, Zi A 173, tägl. 12.00-13.00

ESSEN/KOCHEN/BAR

Kochgelegenheit für Studis, AKI (—>kirchl. Org), tägl. 12.00-14.00
«Beiz», EHG (—>kirchl. Org.). Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen), Di-Fr 18-22, Mi ab 12 Mittagstisch. Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentrum (—>Frauen), Fr ab 22.00
Café «centro», HAZ (—>Homosexuelle), Fr ab 19.30
Frauenzmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12.00-14.00
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen, Kaffee und Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH & AG Frauen UniTOPIE
Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen. —>StuZ, Tel. 256 54 86, Mo-Fr 12.15-13.45
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und -Absolventinnen. —>StuZ Foyer, Do 12.00-14.00
Frauengruppe AKI/EHG, Frauenzmittag jeden 2. Mi 12.15 in EHG oder AKI (—>kirchl. Org.)
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44.
INFRA - Informationsstelle für Frauen, Di 14-19. Frauenbibliothek: Di, Do 18-22. Frauenambulatorium: Beratungsstelle zu frauenspez. Gesundheitsfragen u. gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50. Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17
—>Essen/Kochen/Bar; Homosexuelle; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 271 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Homosexuelle)

GOTTESDIENSTE

Gottesdienst AKI (—>kirchl. Org.), Mi 19.15
Morgenmeditation EHG (—>kirchl. Org.), Fr 7.00
Studentengottesdienst von Campus für Christus
Gemeindezentr. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

HOMOSEXUELLE

«zart & heftig» - schwules Hochschulforum
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00. Persönl. Beratung: Mo 12-13h, Rämistr.66, in VSU-Räumen
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23. So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20-21.30. Frauen: Lesbengruppe, Di ab 20h
—>Essen/Kochen/Bar; Musik/Tanz
Spot 25, schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, ->HAZ-centro. Info-Tape (24h): 273 11 77.
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauenzent-rum (—>Frauen), Tel. 272 73 71, Do 18.00-20.00

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»
Plattenstr. 17, Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönbergg. 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18
Treffpunkt Väter mit Kindern
EHG (—>kirchl. Org.), Fr 15.00, 14-tägl.

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00
Diskussionsgruppe Apokalypse, Mo 12.15-14.00
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hoschulgemeinde Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft, Uni-HG, HS 210, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44. „Sing and pray", Di-Fr 12.15-12.45, Mo im HS 327, Uni HG, gemeinsam mit VBG

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet während des Semesters Mo-Fr 12.15-13.45

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli, Mo, Fr
Offenes Singen im Chor, weltliche und geistliche Gesänge, AKI (—>kirchl. Org.), Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00, jeden 3. Fr im Mt. Backstage, nur für Ledertypen. (—>Homosexuelle, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, **Mi 12.00-14.00**
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentrum (—>Frauen), **Di 16.00-19.00**

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, **Mo 18.00, Do12.15, So 17.30;** Cramerstr. 7, **Do 19.30**

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen; auch f. Interessierte. Florastr. 17, **Di 19.00**

STIPENDIEN

Stipendienberatungskomm. StipeKo VSETH/VSU
Beratung unabhängig von kantonalen Stellen. —>StuZ, 2. Stock, Tel. 256 54 88, **Do 10.00-13.30**

STUDENT/INNENPARTNERSCHAFT

AG StudentInnen-Partnerschaft Zürich-Managua/San Salvador StuPa VSU
Interessierte melden sich auf dem —>VSU-Büro

STUZ - STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2.Stock, Tel. 256 54 87. Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14.00, Mi 15.00-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH
Büro: Universitätsstr. 19, EG, 1. Di im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98, Mo, Di, Do, Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do.
—>Entwicklungsfragen (KfE; Frauen (FrauKo); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo); StuZ; Umwelt; «zs» - Zürcher Student/in

VSU

Verband Studierender an der Universität
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Di-Fr 12-14h. Briefe: Postfach 2169, 8028 Zürich
—>AusländerInnen (AuKo); Frauen (FrauKo/AG Frauen); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo); StudentInnenpartnerschaft (StuPa); «zs» - Zürcher Student/in

ZS

zs - Zürcher Student/in: Redaktion: Leonhardstr. 15, Tel. 262 23 88, Mo-Mi 10-14h. Red.schluss: Mo, 12.00. Inserate: Tel. 262 23 17 Mo, Di nachmittags.

DIESE WOCHE

MONTAG, 11.11.

Kanzlei
"Auf den zweiten Blick", Video über Emigrantinnen, anschl. Diskussion. Für Frauen. Xenix, **19.00**
Kanzlei sichtBar
Der Krieg im totalen Fernsehen! Filme von Angela Zumpe, Peter Kuhn, Christoph Nickel, Angela Hanke-Wahls. Turnhalle, **21.00**
Winkelwiese
"Bermuda 5 Eck", Jazz, **20.30**
EHG
Infotreffen AG Psychiatrie. Auf der Mauer 6, **18.15**
AKI
Begegnung mit den Weltreligionen: Informationsabend und Einstieg in den Hinduismus. Referent: Dr. Hubert Hänggi SJ. **18.15**
Filmpodium
14.30 *James ou pas* F, Michel Soutter, CH 1970
17.30 *Sarraounia* Djula-F-d, Burkina Faso/F 1986
20.30 *All about Eve* Edf, Mankiewicz USA 1950

DIENSTAG, 12.11.

Filmstellen VSU/VSETH
Angst essen Seele auf. vgl. S.16, ETH-HG F1, **19.30**
EHG
Gottesdienst mit S. Heine, Helferei GM, **19.00**
ETH
Antrittsvorlesung von PD Dr. Anton Amann: "Das Gestalt-Problem in der Chemie: Die Entstehung molekularer Form unter dem Einfluss der Umgebung". AudiMax, **17.15**
ETH
"Italianistica: esperienze di ricerca", Referat: Cesare Segre, aula G5, **18.15**
Kanzlei
Impuls: Frauengesprächsgruppe. Information auf Anfrage. **19.00**
Xenix
Moliere, Ariane Minouchkine, 250', **19.00**
Rote Fabrik
Ziischtigsmusig: Ragazzi (im Ziegel)
Filmpodium
14.30 *Passing Through* E, Larry Clarke USA 1977
17.30 *Les arpenteurs* Fd, M.Soutter CH 1971-72
20.30 *Mortu Nega* Port.-f, F.Gomes, Guinea 1987

MITTWOCH, 13.11.

Kanzlei
"Jahreszeiten", Solo-Performance von Gerald Poissonnier, Basel. Turnhalle, **21.00**
Quartierzentrum Wipkingen
Lesung mit Peppetela (Angola). Veranstaltung von Pinkus & dem anderen Literaturclub, **20.00**
Dynamo
Jordi Cordero con y ellos (Punk), **21.00**
Theater im StuZ
I Beccafichi presentano: Orlando Furioso, **20.00**
Xenix
Moliere, Ariane Minouchkine, 250', **19.00**
Filmpodium
14.30 *Les arpenteurs* Fd, M.Soutter CH 1971-72
17.30 *La Geste de Segou* (Mali)/ *Tabataba* (Madag.)
20.30 *La Pomme* F, Michel Soutter CH 1969

DONNERSTAG, 14.11.

Uni/ETH
"Feministische Perspektiven in der Wissenschaft": Feministische Bibelforschung. Referat: Silvia Schroer, Zürich. Uni-HG, HS 180, **18.15-20.00**
Filmstellen VSU/VSETH
I vinti. Vgl. S. 15, ETH-HG F7, **19.30**
Xenia
Wie andere Neger auch, D.Bonnelame BRD '83, **20.30**
AKI
"Zen als Weg", dargestellt anhand der bekannten 10 Bilder vom Ochsen und seinem Hirten. Referent: P. Niklaus Brantschen SJ. **20.15**
ETH
Institut für Energietechnik: Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Prof. G. Eichelberg. AudiMax ETH, **14.00-19.30**
Rote Fabrik
Manfred Züfle: hast noch der Söhne ja. Buchvernissage. Mit Mani Planzers Morschachblasorchester. **20.00**
Theater im StuZ
I Beccafichi presentano: Orlando Furioso, **20.00**
GZ Heuried
Film *Step across the border* mit Fred Frith
Berlin - die Sinfonie der Grossstadt, Stummfilm von Walter Ruttmann 1927, Live Musik mit Martin Schlumpf bc, Christoph Baumann p, Jacques Siron b,H.-R. Twerenbold & Walter Küng voice, **20.00**
Filmpodium
14.30 *Bush Mama* Ef, Haile Gerima, USA 1976
17.30 *James ou pas* F, Michel Soutter, CH 1970
20.30 *To Sleep With Anger* Ef, C.Burnett, USA 1990

FREITAG, 15.11.

Kanzlei
"Die neue Europaordnung; die Schweiz und die Ausländerinnen", Podiumsdiskussion mit Beat Leuthard, Res Strehle, Marcel Boissonnet & Hans Baumann, anschl. Video. Essen & Getränke. Säulenhalle, **19.30**
Kanzlei
"Die da", Tragikomödie zum Thema Entfremdung von der Gesellschaft. Ein Einfrau-Theater des Theater Zwei-Ge. Turnhalle, **20.30**
Theater im StuZ
I Beccafichi presentano: Orlando Furioso, **20.00**
GZ Heuried
Dorothea Schürch voice, Daniel Mouthon voice, Stephan Wittwer guit / Fred Frith guit, Hans Koch saxes, bcl. Open Sets. **20.00**
Rote Fabrik
Spieglein, Spieglein...: Venus 220 Volt. *Lust im Haushalt,* Film von Ulrike Zimmermann. Anschl. Palaver. Für Frauen. (vgl. zs Nr.14, S. 28) **20.00**
Xenix
Robert Wilson & CivilWars, H. Brookner, 90', **19.00**
Troupers, G. Silber, C. Vianello, 85', **21.00**
Twelve angry men, Fred Zinnemann, 157', **23.30**
Filmpodium
14.30 *Yiri Kan/Lavoix du bois* Moo.-f, Burkina F, '89
17.30 *Ashes and Embers* Ed, Haile Gerima USA 1982
20.30 *Jit* E, M.Raeburn, Zimbabwe 1990
23.00 *Les arpenteurs* Fd, M.Soutter CH 1971-72

SAMSTAG, 16.11.

Kanzlei
TAG DER OFFENEN TüR, 10-18h. Photo-/Plakat-Ausstellung "Kanzlei-Ort der Begegnung. Letzte Chance für all diejenigen, die schon immer mal durchs Kanzlei GEFUEHRT werden wollten.
Kanzlei
Berlin-Abend. Konzert mit den Space Cowboys und DJ Minski. Turnhalle, **21.00**
Xenix
Troupers, G. Silber, C. Vianello, 85', **19.00**
Robert Wilson & CivilWars, H. Brookner, 90', **21.00**
Twelve angry men, Fred Zinnemann, 157', **23.30**
Volkshaus
"Linke Zukunft? Zukunft der Linken?", Tagung der BRESCHE, vgl. S.5. **10.15-18.00**
Rote Fabrik
Spieglein, Spieglein...: "Der Befangene Blick". Die Sexualisierung des weiblichen Körpers. Schreibwerkstatt mit Karin Haubenreisser und Maike Stöckmann. Für Frauen. **10.00**
"Die 1002. Nacht". Abschlusscafe mit Konzert von The Whooshings, The Acapickels und Bauchtanz von Eva Geel. Für Frauen. (vgl. zs Nr.14, S.28) **20.00**
GZ Buchegg
Folk Club Züri: "Lailo", Rumba Gitana y Flamenco, Grosser Saal, **20.10**
Botanischer Garten
Führung: "Moose", Terrasse vor Cafeteria, **14.15**
Theater im StuZ
I Beccafichi presentano: Orlando Furioso, **20.00**
GZ Heuried
Kieloor Entartet / Saynho voice, Thomas Horstmann guit. Open Sets. **20.00**
Kanti Wetzikon
"Reggae Workshop", Geschichte und kultureller Hintergrund, **14.00** - "Reggae-Jam-Session", The Roots Operator, **20.00.** Legirabatt.
Filmpodium
14.30 *L'escapade* Fd, M.Soutter CH 1974
17.30 *Bush Mama* Ef, Haile Gerima USA 1976

SONNTAG, 17.11.

Kanzlei
Türkisches Theater "Bir delinin güncesi" (Tagebuch eines Wahnsinnigen) von Nikolaj Gogol mit Erkan Yener. Turnhalle, **14.00**
Persisches Theater "Im Kongo gibt's keinen Leopard!", Turnhalle, **18.00**
Kanzlei
Lebendige Frauenmusikgeschichte. Führung durch die Ausstellung, Vortrag mit klingenden Musikbeispielen. Mit Sigrun Schmidt. **11.00**
Xenix: Theaterdokumente
1789, Ariane Mnouchkine, **15.00**
Lo Stagionale/Touchol, Bizzarri CH 1972, **19.00**
Seriat, Graf/Dättwyler CH 1991, 113', **21.00**
Rote Fabrik
Spieglein, Spieglein...:"Der befangene Blick". Schreibwerkstatt. Für Frauen (vgl. Sa). **10.00**
Theater am Neumarkt
Matinee zu "Kalte Hände"(Premiere am Mi), **11.00**
HAZ-centro
Camp-Sonntagsbrunch, mit Infos zum geplanten Camp '92, **11.00**
Filmpodium
14.30 *L'amour des femmes* Fd, M.Soutter CH/F 1981
17.30 *Sunset Boulevard* Edf, B.Wilder USA 1950
20.30 *Man No Run* F, Dok. v. Claire Denis, F1988

AUSSTELLUNGEN

Kanzlei, Säulenhalle
Lebendige Frauenmusikgeschichte, bis 17.11.
Theater Westend
"Brit Art", 6 Künstler aus GB, Di-Sa 18-20, bis 16. 11
Helmhaus
Schang Hutter: "Veitstanz", Di-So 10-18, Do-21, bis 24. 11
Kunsthalle
Sherrie Levine, Di-Fr 12-18, Sa,So 11-17, bis 5.1
Migros-Hochhaus
Orientalisches Kunsthandwerk, Mo-Fr 9-16, bis 5.12
Graphik-Sammlung ETH
Arbeiten auf und mit Papier, Mo-Fr 10-17, Sa 13-17, bis 30.11
Museum Strauhof
Johann Caspar Lavater, Di-So 10-18, Do -21, bis 12.1, Eintritt frei

KLEININSERATE

WOHNEN

Wohnungstausch Zürich-Berlin !!!
Biete eine ruhige, zentral gelegene und sehr günstige 2-Zimmer-Wohnung in Berlin.
Suche vergleichbare 2-Zimmer-Wohnung oder ruhiges Zimmer in WG in Zürich.
Ab ca. 1.1.92 für mindestens ein Jahr, evtl. auch unbefristet.
Stephan Libiszewski
Wilhelmshavener Str. 14
W-1000 Berlin 21
Tel.: 0049/ (0) 30/ 395 25 62

BÜCHER

KLIO Buchhandlung und Antiquariat,
Zähringerstr. 41, beim Central,
Mo-Fr: 8.30-18.30, Do: -21.00, Sa: 8.30-16.00
Geschichte, Philosophie, Politik und Gesellschaft, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

BROCKENLADEN

Alles was Dein Herz begehrt, findest Du bei uns, alles was andere Herzen begehren könnten, bringe uns!
Bis bald... im Brocke-Lade Arche, Hohlstrasse 485/ Albulastr. 34, 8048 Zürich, Tel.:493 10 12, Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr.
- Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen

Aktionstag bei den Psychos

Dienstag,
12. November 1991, ab 13 Uhr

Achtung! Neues Programm:

13 Uhr:
Besammlung beim Eingang Uni HG mit anschliessendem Marsch zu den Abteilungen

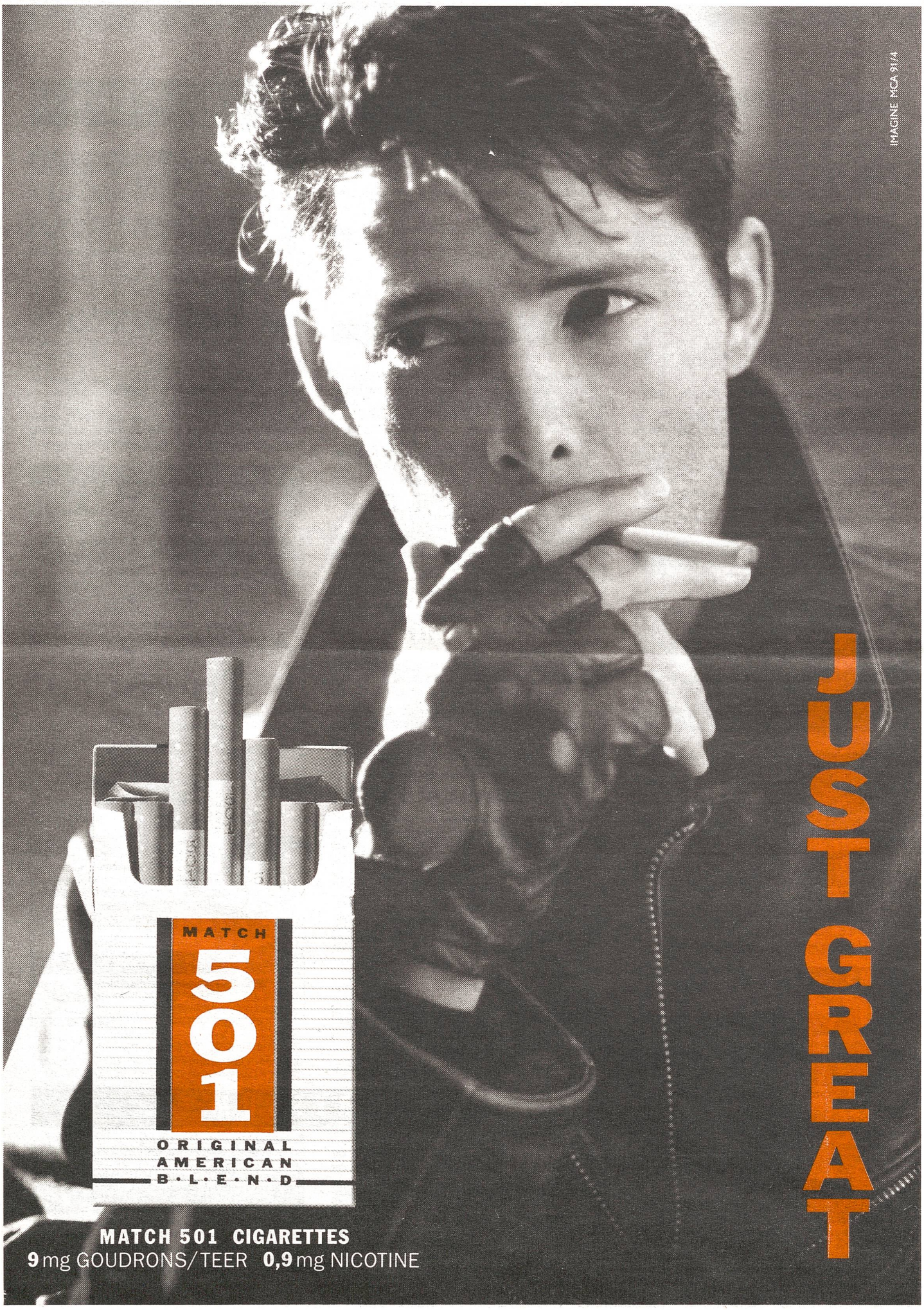
16 Uhr:
Podiumsdiskussion im HS 180

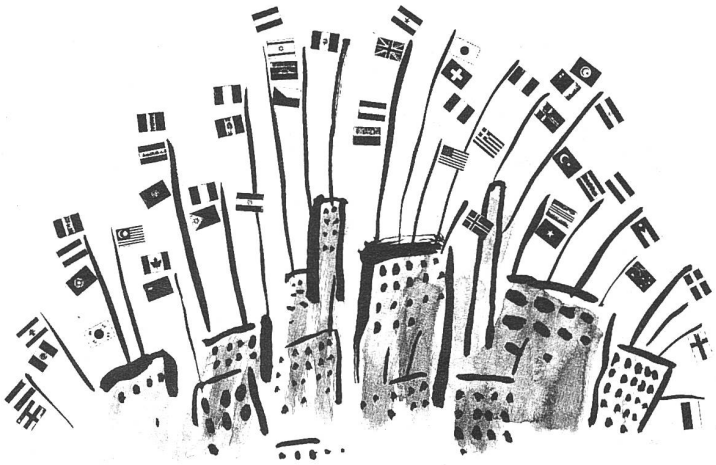
ab 19 Uhr:
Protest-Fest in der Wolgroth (Klingenstrasse, in der Nähe des Hauptbahnhofs)

IMPRESSUM

zürcher student/in - zs
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU).
Erscheint wöchentlich während des Semesters. Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.-
Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor Schmid (ths.), Fred Truniger (ft). Bürozeiten: Mo-Mi 10-14 Uhr. Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags, Tel. 262 23 17. Layout: Sarah Mehler. Korrektorat: Claudine Metzger.
Auflage: 12'000

Redaktion, Inserate, Herstellung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 01/262 23 88, PC-Konto 80-26 209-2.
Beiträge auf „VSETH"- resp. „VSU"-Seiten sind, sofern ebenso auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss Nr. 17: 11. 11. 91, 12.00 Uhr.


IMAGINE MCA 91/4
JUST GREAT
MATCH
501
ORIGINAL
AMERICAN
B·L·E·N·D
MATCH 501 CIGARETTES
9 mg GOUDRONS/TEER 0,9 mg NICOTINE



Bei Roche in Basel arbeiten über 7000 Menschen aus rund 60 Ländern zusammen.

Intelligenz kennt eben keine Landesgrenzen.

Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Ägypten, Äthiopien, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Guatemala, Indien, Iran, Irland, Israel, Italien, Japan, Jordanien, Jugoslawien, Kamerun, Kanada, Kapverden, Kolumbien, Libanon, Liechtenstein, Luxemburg, Malaysia, Malta, Mexiko, Mosambik, Niederlande, Norwegen, Österreich, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweden, Schweiz, Senegal, Spanien, Sri Lanka, Südafrika, Südkorea, Tschechoslowakei, Tunesien, Türkei, Ungarn, USA, Venezuela, Vietnam, Zentralafrikanische Republik, Zimbabwe - und allen, die noch hinzukommen.

Roche

F.Hoffmann-La Roche AG
Grenzacherstrasse 124, 4002 Basel
Tel. 061 688 69 65

HEYNE/HODEL

BONNIE PRINCE PUB — BONNIE PRINCE PUB

Ab 11 Uhr geöffnet. 100 m vom Central. Zähringerstrasse 38, 8001 Zürich.

EHG

Dienstag, 12. Nov. 1991
19.00 Uhr, in der
Helferei Grossmünster

"anfangen: zwischen
immerwieder und nie"

GOTTESDIENST zum Semesterbeginn mit Predigt von Susanne Heine, Prof. UNIZ
Liturgie: Leonhard Suter
Orgel: Guy Poupart.
Anschliessend: Offener Abend im Foyer Hirschengraben 7

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Nehmen Sie das
selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell

ab
Fr. 60.–
im Abo

strebel

Treffpunkte: Oerlikon, Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten

Wir senden Ihnen informative Unterlagen. Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksalpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Some like it hot...

CURRY-BEIZ SCHLÜSSEL

Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka

Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

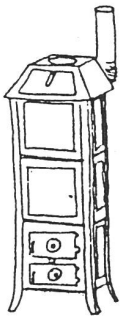
Susi u. Riz Careem
5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61

5 km nördlich von Baden

Occasionsquelle VULKARO

Vulkanstr. 34, 8048 Zürich
☎ 01•431•59•39
An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauferhitzer
Duschen
Chromstahlbecken
viele Ersatzteile
usw.



Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

EHG

.....erst recht.....
sich in der AG Psychiatrie engagieren und 14-täglich an einem Montagabend für sich und andere etwas Gutes tun:
PatientInnen im Burghölzli besuchen.
Wer sich darauf einlassen möchte, erkundige sich bei der EHG nach dem Rahmen, in dem diese Kontakte möglich sind:
T 251 44 10 - Kurt Straub verlangen, oder komme zum Informationstreffen:
Montag, 11. 11., 18.15-19.15
Auf der Mauer 6, 8001 Zürich

Effizienter mit Steno

- startschnell
- superkurz
- leicht korrigierbar
- augenschonend
- kein Strom nötig
- lebenslang Topwerkzeug für Kreative

Schweizerischer Stenografenverband
Stolze/Schrey SSV

Telefon 01 713 03 13 oder
034 22 10 73

raten, wie und wo Steno gelernt werden kann.

BONNIE PRINCE PUB — BONNIE PRINCE PUB

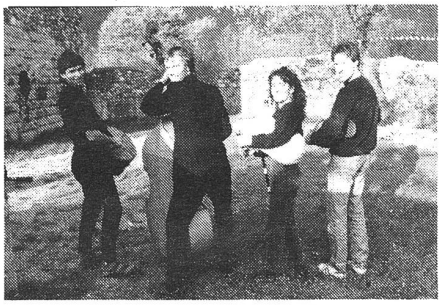
Ab 11 Uhr geöffnet. 100 m vom Central. Zähringerstrasse 38, 8001 Zürich.

Begegnung mit dem Fremden

In einem zweiwöchigen Zyklus unter dem Titel „Türkei-Kurdistan" finden im Kulturkarussell Rössli Stäfa verschiedene Veranstaltungen statt: Ein Fest mit Musik aus Kurdistan und dem Balkan, das Konzert zweier türkischer Musiker, Filme sowie eine Fotoausstellung sollen die Neugier wecken auf ein fremdes Land und seine Kultur. Ein Infoabend hat die wirtschaftliche und politische Beziehung der Schweiz zur Türkei zum Inhalt und an einer Matinee wird von der Situation des kurdischen Volkes berichtet.

In einer Zeit, da Fremdenfeindlichkeit und Rassismus spürbar zunehmen, gilt es, die Flucht nach vorn anzutreten. Ihre eigentliche Aufgabe als Kulturveranstalter sehen die OrganisatorInnen des Zyklus denn auch vor allem darin, Interesse zu wecken für eine fremde Tradition und Raum zu schaffen für Begegnung von Fremdem und Vertrautem. Am grossen Fest vom 15. November beginnt diese Begegnung schon bei den Vorbereitungen: Zusammen mit Flüchtlingen bereiten die Rössli-KöchInnen ein Buffet mit türkischen und kurdischen Gerichten. Zwei kurdische Musiker spielen am Abend zusammen mit der australo-schweizerischen Balkan Folk Band Konzert- und Tanzmusik, deren fetzige Rhythmen Fremde wie Einheimische (hoffentlich) aufs Parkett locken werden.

Der türkische Liedermacher Bülent Ortacgil eröffnet mit seinem Konzert am 8. November die Veranstaltungsreihe. Der feinsinnige Songpoet schafft mit seinen kleinen Liedern eine eindringliche Atmosphäre und verbindet das kulturelle Erbe seiner Herkunft mit westlicher Gitarrenmusik. Begleitet wird er von Erkan Ogur an der bundlosen Gitarre, mit der das Umspielen der Noten und das Spiel von Vierteltönen möglich ist. Am gleichen Abend berichtet der Journalist Beat Leuthardt über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Schweiz zur Türkei und deren Zusammenhang mit dem Flüchtlingsproblem.



Balkan Folk Band

Zwei Filme bieten Einblick in die Konfliktsituation, in welche Fremde geraten, wenn sie plötzlich zwischen zwei Kulturen stehen und einen Mittelweg zwischen Tradition und Anpassung finden müssen. „Seriat" ist die behutsame Annäherung von Marlies Graf-Dätwiler und Urs Graf an die Lebensweise einer fünfköpfigen türkischen Fremdarbeiterfamilie in der Schweiz. Die zutiefst patriarchale Ordnung der traditionellen türkischen Welt, Begriffe wie Ehre und Reinheit stiften für den westlichen Betrachter Verwirrung. Gewissermassen als Gegendarstellung zu diesem Film steht die zweite Geschichte, „Abschied vom falschen Paradies" von Tevfik Baser. Der Film rollt den schmerzhaften Ablösungsprozess einer jungen Türkin von den traditionellen und repressiven Verhaltensmustern ihrer Heimat auf.

An der Matinee vom 17. November berichten zwei Menschen über Kurdistan, die das Gebiet und dessen BewohnerInnen aus eigener Erfahrung kennen: Der kurdische Autor Mehmet Ibrahim Uetebay erzählt von Sprache und Kultur seiner Heimat und spielt Saz, Marianne Roth, Mitarbeiterin beim HEKS, berichtet aus der Sicht einer Aussenstehenden über ihre Reisen in Kurdistan und zeigt Dias.

Während der ganzen Veranstaltungsreihe sind in der Beiz vom Rössli die Fotografien des Journalisten Alois Bischof zu sehen, der die Türkei und Kurdistan selber bereist hat und eindrückliche Bilder aus dieser fremden Welt mitbrachte.

Yvonne Locher

Michelangelo Antonioni : I Vinti

I 1952 - Regie: Michelangelo Antonioni - Drehbuch: Michelangelo Antonioni, Suso Cecchi D'Amico - Kamera: Enzo Serafin - Musik: Giovanni Fusco - Mit: Franz. Episode: Etchika Choureau (Simone), Jean Pierre Mocky (Pierre), Henri Poirier (André), Ital. Episode: Franco Interlenghi (Claudio), Anna Maria Ferrero (Marina), Evi Maltagliati (Claudios Mutter), Edoardo Cianelli (Claudios Vater), Engl. Episode: Peter Reynolds (Aubrey), Patrick Bar (Kent Watton), Fay Compton (Mrs. Pinkterton) - Fassung/Dauer: s/w, I, d,f /105'

Donnerstag, 14.11.91 um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

Ein typisch zeitgenössisches Thema behandelt Antonioni in seinem zweiten Spielfilm. I VINTI erzählt von den „Besiegten" des Zweiten Weltkrieges. Damit sind jedoch nicht die auf dem Papier stehenden Verlierer des Krieges gemeint, sondern die eigentlich ständigen Verlierer: Kinder und Jugendliche.

Drei verschiedene Episoden, die in drei verschiedenen Ländern angesiedelt sind (Italien, Grossbritannien und Frankreich) behandeln das Thema Verbrechen. Inhaltlich sind sie nicht verknüpft, basieren aber auf authentischen Fällen, die in der damaligen Zeit Unverständnis und Irritation ausgelöst hatten.

In der italienischen Episode nimmt ein junger Mann aus bürgerlichem Milieu an Schmuggelunternehmungen teil. Bei einer Razzia erschiesst er einen Polizisten. Ursprünglich hatte Antonioni eine kritischere Geschichte im Sinn gehabt. Nämlich die eines jungen Faschisten, der alten Zeiten nachhängt und dabei auf Abwehr stösst. Sein Fanatismus lässt ihn Selbstmord begehen. Diesen arrangiert er aber als Mord und kann sich somit als Märtyrer stilisieren. Das ursprüngliche Projekt, das starke politische Ausrichtung verfolgte, wurde von der staatlichen Förderung mit fadenscheinigen Begründungen ausgeschlossen.

In der englischen Geschichte kontaktiert ebenfalls ein junger Mann einen Journalisten mit der exklusiv Story über einen Mord an einer Prostituierten. Für kurze Zeit steht er im Mittelpunkt des Interesses. Als es abzuflauen beginnt, doppelt er mit der Erklärung nach, selbst den Mord begangen zu haben.

Die französische Variante erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der von

Fortsetzung auf S.16

Rainer Werner Fassbinder: Angst essen Seelen auf

BRD, 1973, Farbe, 93 Min. Regie: Rainer Werner Fassbinder Mit: Brigitte Mira, El Hedi Ben Salem, Barbara Valentin, u.a.
Dienstag: 12.11.91, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F1

In der Ecke steht eine Musicbox. Hinter der Bar eine ziemlich vollbusige Blondine. Es herrscht nicht grad Schummerlicht, doch von Galabeleuchtung kann auch keine Rede sein. Etwas heruntergekommen sieht das Lokal aus, ein wenig schmierig. Halt so wie tausend solche oder ähnliche, in denen sich bei Feierabend Menschen verschiedenster Provenienz auf ein Bier treffen. Es halten sich wenige Gäste im Lokal auf. An einem Tisch sitzen einige fremdländisch aussehende Gestalten. Dunkle Augen, dunkles Haar, Türken, Araber, Marokkaner, man weiss nicht recht, die Stimmung ist gut. Da tritt leise und schüchtern wie eine Maus eine ältere Frau ein. Bescheiden setzt sie sich an einen Tisch, bestellt eine Cola. Verloren sieht sie aus, ein wenig einsam. Sie scheint nicht recht reinzupassen in das Lokal. So wie auch die Cola nicht recht zu ihr passt. Übermut, Laune, Tändelei – einer vom Tisch der Ausländer steht auf. Die Musikbox dudelt. Schwarzes Haar, dunkle Augen, blitzende Zähne; in gebrochenem Deutsch fordert er die Frau zum Tanz auf. Sie sträubt sich, zögert. Doch bald schon tanzt das ungleiche Paar durchs Lokal. Emmi heisst sie, Ali heisst er. Er ist Marokkaner, Fremdarbeiter. Sie Putzfrau, verwitwet, mit erwachsenen Kindern. Allein vom Alter her könnte sie fast seine Mutter sein.

So simpel wie Fassbinder die beiden zu Beginn von „Angst essen Seelen auf" zusammenführt, so direkt lässt er die beiden zum Paar werden. Das gegen sämtliche Konventionen, Interventionen und Widerstände der Gesellschaft zum Brautschleier greift. Zwischen den beiden geht alles gut, solange sie von aussen als Paar angegriffen und missachtet werden. Doch dann, nach einem Marokko-Aufenthalt, treffen die beiden bei ihrer Rückkehr die Welt völlig verwandelt wieder. Wurden sie bisher schief angesehen, dienten Nachbarn, Bekannten und Verwandten als Tratsch- und Klatschstoff, so sind sie jetzt das allseitig für Handreichungen gefragte Ehepaar. Nur: Jetzt beginnen die beiden miteinander Schwierigkeiten zu haben. Als nach einigen Seitensprüngen und vielen verletzten Gefühlen Emmi und Ali beim Tanz im Cafe wieder zusammenzufinden scheinen, holt das Schicksal zum nächsten Schlag aus. „Angst essen Seele auf", diese simple, beinahe parabelhafte Liebesgeschichte zwischen der deutschen Witwe Emmi und dem Fremdarbeiter Ali ist eines der schönsten und typischsten Fassbinder Melodramen. Mit wenigen, doch äusserst treffenden Utensilien inszeniert Fassbinder das Milieu der „Kleinen Leute", in kurzen, einfachen Szenen lässt er ihre Wünsche, Gedanken und Bedürfnisse über die Leinwand flimmern. Unvergesslich ist, was da beinahe als Symbol für eine Lebenshaltung aufgezeichnet wird; Emmi vor ihrer Cola – oder Ali, der ihr Geld für Kost und Logis zustecken will und sie, die ihm erwidert, sie werde das Geld für ihn zur Seite legen. In solchen und ähnlichen Szenen zeigt sich nicht nur Fassbinders grosse Menschenliebe, die ihn immer wieder Kleine und Kleinste zu den Helden seiner Filme machen lässt, sondern auch seine aussergewöhnliche Fähigkeit, Alltäglichkeit leinwandkonform zu machen. Dieser Alltäglichkeit wegen liebt man Fassbinders Filme. Weil sie Geschichten von Menschen erzählen, von wirklichen Menschen und nicht von blassen Kinostars.

Irene Genhart

Brigitte Mira und El Hedi Ben Salem

Fortsetzung von Seite 15

seinen Freunden erschossen wird, weil er mit einer grösseren Summe Geld geprahlt hat, die er in Wahrheit aber gar nicht besessen hatte.

Die drei Geschichten haben die authentische Geschichte eines Verbrechens und die darin liegende Absurdität gemeinsam. Dem neorealistischen Verfahren noch treu, filmt Antonioni an den Originalschauplätzen London, Paris und Mailand, jede Episode in ihrer Sprache. Bald verlässt er aber die Pfade des Realismus und wendet sich den „Innenräumen" zu. Wie schon in „Cronaca di un Amore" die Kriminalgeschichte dem Raster nach zwar verfolgt wird, kommt auch in I VINTI das Konzept „Verbrechen-Aufdeckung-Nachforschung" vor, um sich dann umso schneller vom Weg des Gewohnten abzuwenden und ins Leere zu verlaufen.

Aus heutiger Sicht scheinen die Geschichten der Verbrechen mittels verwendetem Kommentar von dem moralischen Zeigefinger beinahe erschlagen. Das lässt sich daher erklären, dass die Produktionsfirma des Films katholischen Institutionen nahe stand.

Gleichwohl schrieb André Bazin 1953 in Cinéma 53 über I VINTI: „Die drei Teile sind nicht gleich, und der italienische Teil könnte von jedem nicht ganz unbegabten Regisseur stammen, aber der französische ist ausgezeichnet und der englische wunderbar...", und wenig später: „Für Antonioni ging es darum das Leiden ans Licht zu bringen, das der ganzen europäischen Nachkriegsjugend gemeinsam ist: eine Art romantischer Drang zur unsinnig verzweifelten Tat."

Arabelle Frey